Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 40 (1957)
Heft: 6

Artikel: Nichts verdient mehr verachtet zu werden als die Gesinnungen und Meinungen des grossen Haufens

Autor: Livius

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-410644

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der römischen Kirche an der Insel Korsika beanspruchte. Auf der Auslegung, daß es besonders die Inseln seien, die Konstantin den Päpsten zu freier Verfügung geschenkt habe, baute man nun fort, obgleich sie in der gefälschten Urkunde nicht erwähnt worden waren. Wie mit einem kühnen Sprung ward die angebliche «Konstantinische Schenkung» von Korsika hinüber nach dem fernen Westen, nach Irland getragen und so verfügte der päpstliche Stuhl über den Besitz einer Insel, welche die Römer selbst (also auch Konstantin) nie besessen, kaum gekannt hatten! ... Später versuchte man in Neapel das gleiche Mittel zugunsten des dortigen Klerus: Konstantin habe dem Papst Silvester auch das ganze Königreich Sizilien geschenkt! Bei den Mißhelligkeiten zwischen dem Hohenstaufen Friedrich I. und dem päpstlichen Stuhl mußte die konstantinische Schenkung wieder eine bedeutende Rolle spielen. Die schroffsten Folgerungen daraus zog Gregor IX. in einer alles bisherige überbietenden Weise gegenüber seinem furchtbarsten und gewandtesten Gegner, dem Kaiser Friedrich II.: Konstantin habe das Imperium der Sorge der Päpste für immer überlassen; die kaiserliche Autorität sei nur durch die Päpste geschaffen ...

Erst das 15. Jahrhundert erschütterte die Geltung der Schenkung. Im Jahre 1443 hatte Eneo Silvio de Piccolomini, der spätere Papst Pius II., damals Sekretär Friedrichs III., diesem Kaiser die Berufung eines neuen Konzils empfohlen, auf welchem u. a. auch die «viele Geister verwirrende» Frage der konstantinischen Schenkung auf Friedrichs Antrag zur Entscheidung gebracht werden sollte. Er selbst war offenbar von der Unechtheit überzeugt. Fast gleichzeitig erhoben sich Reginald Pecock, Bischof von Chichester, der Kardinal Cusa und Lorenzo Valla, um mit geschichtlichen Gründen zu zeigen, daß die Tatsache wie die Urkunde erdichtet seien. Die päpstlichen Juristen indes hielten noch gegen hundert Jahre an der Fiktion fest.

(Nach *Ignaz Döllinger*, «Papstfabeln» 1863. Döllinger [1799—1890], katholischer Theologe und Universitätsprofessor in München, seit 1869 antipäpstlich, 1870 Gegner des Unfehlbarkeitsdogmas, Führer des Altkatholizismus.)

Nichts verdient mehr verachtet zu werden als die Gesinnungen und Meinungen des großen Haufens. Livius